Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 13 (1927)

**Heft:** 44

**Artikel:** Eine Rechenstunde

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-535453

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bundsfantone wird in völliger Verkennung der edleren Motive jo gewürdigt: "Go nahm sich ein Sechsteil bes Schweizervolfes beraus, zu erflaren: ,Mag die Mehrheit beschließen, was sie will; wenn uns ihre Beschluffe nicht gefallen, so werben wir uns biesen mit ben Waffen widerseten'. Die Lenker bes Sonderbundes scheuten auch nicht vor Landes= verrat zurück. "Unmöglich konnte die Schweiz, wenn fie nicht in die Zeiten des borromäischen Bundes zurudfallen wollte, eine folche Eibgenoffenschaft in ber Eidgenoffenschaft bulben." Die Gewalttaten nach der Besiegung der Sonderbundskantone werben verschwiegen ober nur mit Sagen folgender Prägung angedeutet: "Die neuen Regierungen von Luzern, Freiburg und Wallis machten von ber Erlaubnis, auf bie Schuldigen zu greifen, Gebrauch und zogen die Haupturheber bes Sonderbundes, fowie die Klöster bei der Bezahlung in Mitleidenjchaft."

Wie in den meisten freisinnigen Darstellungen wird die Entstehung des Bundesstaates — ebenso

wie die Helvetik — idealisiert. Dechsli sagt von der Bundesverfassung von 1848: "Seit bas Schweizervolt in der Bundesversammlung ein Mittel hatte, bem Willen ber Mehrheit in gesetzlicher Beise Geltung zu verschaffen, seitbem ber Bund bie Rraft hatte, die gesetzlichen Beborben wie die Freiheitsrechte des Volkes zu schützen, hörten auch die Putsche und Freischaren von selbst auf . . . . Ein Gefühl des Gludes und Stolzes auf die neue Staatsordnung verbreitete fich burch bas ganze Land." Der Rulturfampf wird nur mit bem beschönigenden Sate erwähnt: "Streitigkeiten, bie infolge ber Erklärung ber päpstlichen Unfehlbarkeit zwischen einzelnen Kantonen und der fatholischen Rirche ausgebrochen waren, veranlaften die Aufnahme einer Reihe von Artifeln in die Bundesverfassung, welche bie Rechte bes Staates gegenüber der Rirche beffer ichugen sollten."

(Fortsetzung folgt.)

# Eine Rechenstunde

Der Zufall führte mich in das fleine Schulzimmer eines Rollegen der Nachbarschaft. Rieder ift das Lokal, klein die Fenster! Ueber 120 Augen muftern neugierig den Eindringling. Gine Gefamt= schule unter den schwierigsten Berhältnissen! Der Unterricht beginnt. Mit "Alles zur Ehre Gottes" ergänzt der fleine und doch so große Kinderchor das tägliche Gebet. Sechs Rlaffen harren der Arbeit. Auf dem Tische, es ist fein Pult vorhanden, liegen ausgebreitet sechs Rechenhefte. Welche Rlasse zuerst bedienen? An der Wand hängt eine vom Lehrer selbst verfertigte Tabelle. Die zweite Alasse macht das Einmaleins von eins bis sechs, die dritte von zwei bis zehn, die vierte von zehn bis hundert. Auf der hölzernen Wandtafel stehen zwei Rechnungen für die oberfte Klasse geschrieben: Wiederholungen über Dreied und Kreis. Auf den furzen Sinweis des Lehrers macht sich die kleine Schar an die Löfung der Aufgabe. Die fünfte Klaffe ift ziemlich groß und icheint fehr gewedt. Gine Schülerin teilt die Rechnungshefte aus; einige vom Lehrer bezeich= nete Rechnungen aus dem soeben behandelten Abschnitt werden mit mehr oder weniger Sorgfalt eingetragen. Jest kommen die Kleinen an die Reihe. Einige wenige Minuten Kopfrechnen! Dann muffen auch sie zum Griffel greifen und schriftlich arbeiten. Die "Bierte" lieft das Einmaleins. Mit ihr scheint der Lehrer ziemliche Mühe zu haben, trogdem fie nur fünf Angehörige jählt. Der flei-Bige Schulmeister hat bereits vor Beginn des Un= terrichtes drei vermischte Beispiele mit den richti= gen Anfagen an die zweite Bandtafel geschrieben. Die Anfätze wollen nicht recht in die Röpfe hinein. Die an der Wandtafel stehenden Beispiele werden eingehend nach Inhalt und Form besprochen und darnach von den Schülern gelöst. Die Drittkläßler haben sich ihrer Aufgale bereits entledigt. Der Lehrer erklärt die zu lösenden Rechnungen. Gleiche Behandlung erfährt die "Zweite". So sind zwanzig Minuten dahin. Jett fann der Betriebsleiter et= was ausruhen. O nein! In der sechsten Klasse muß ber Bürfel eingeführt werden. Unterdeffen haben die Fünf der "Bierten" die gestellte Aufgabe richtig gelöst. Das Rechenheft enthält ähnliche Bei= spiele. Drei Biertelstunden find verfloffen. Ein befferer Schüler der Oberschule kontrolliert die Rechnungen der gang Kleinen. Mit der nächsten Klasse übt der Lehrer im Kopfrechnen. Die Stunde geht dem Ende entgegen. Nur ungern bricht der emsige Meister dieses Fach ab. Aber nicht plöglich mit dem Stundenschlag bricht er ab. Wie ein Zahn= rad in das andere, so greift auch hier ein Fach in das andere ein. Der Uneingeweihte fann sich zwar des Eindruds fast nicht erwehren, dem Unterricht liege kein Plan zugrunde, der Lehrer wisse fast nicht, wo wehren, wie der Bolksmund sagt. Dem ist aber nicht so. Die Plane, nach benen die fechs Bahlengebäude aufgebaut werden muffen, zeigen folgende Berührungspuntte:

1. Der Unterricht soll so eingeteilt sein, daß feine Zeit verloren geht. Einführungen sollen das her nicht am Anfang des Unterrichtes behandelt

werden, währenddessen die andern Alassen ruhen mussen. Jene Klasse, die am wenigsten Erklärungen nötig hat, erhält zuerst die Aufgabe.

2. Der Unterricht soll so eingeteilt sein, daß jene Klasse, die den unmittelbaren Unterricht am nötig-

ften hat, ihn auch genießt.

3. Jede Rechenstunde sollte wenigstens eine Rlasse im Ropfrechnen geübt werden.

Richt wahr, lieber Kollege, das ist nicht so leicht! Das braucht gründliche Borbereitungen "und einen soliden Lebenswandel", hat mir heute der Jahnarzt gesagt. Auch wahr!

——b—

## Er hatte recht

A Er war Protestant, Schriftsteller und Zeistungsschreiber guter Sorte, Kämpser und Leidenber, jung an Jahren noch, aber vielersahren; sein Ausspruch: "Die heutige Welt hat keinen Plats mehr für Märtyrer" und babei meinte er Künstler, die ringen, schreiten, sich wehren für die Kunst, die leiden und Schweres tragen für sie, dieser sein Ausspruch wirst ein grelles Schlaglicht auf das, was er erfahren. Und mit diesem "Er" traf der Schreibende durch Zusall zusammen. Wir plauberten dies und das und kamen zum Slauben. "—— und die glüdlichsten Menschen sind jene, die den tiessten Slauben haben." "Sie haben recht; so ist's," gab er zur Antwort.

Er, ber Protestant fühlte es, ber Ringende, Rämpfende, ber schwer am Leben Tragende formte

sich das Gefühl zur Ueberzeugung und sprach: "Ja, so ist's!"

Denken wir immer an diese Wahrheit? Der Erzieher, der seinen Kindern einen warmen, tiesen, heiligen Glauben geben kann, der es versteht, das Glaubens feuer in ihren Seelen zu entsachen, ist der beste Erzieher, der größte Wohltäter seiner Schutzbesohlenen; er gestaltet ihr inneres und äußeres Leben in wahres Glüd um; unter seiner Leitung werden die Kleinen glüdlich!

Alte Wahrheit! Gewiß, aber eine, die jung bleibt, so lange es Menschen gibt, die wir uns viel zu wenig ins Herz geschrieben. Daß wir es doch erkennen würden — — Und daß wir dies in erster Linie in uns lebendig machen wollten.

## Schulnachrichten

Luzern. Schüpfheim. Mittwoch, den 19. Oft., versammelte sich in Sasle die Settion Entlebuch des Rath. Lehrervereins der Schweiz. Nach einem furzen Eröffnungswort des Prafidenten er= griff Dr. Karl Wid., Redattor in Luzern, das Wort. Er sprach in einem wohldurchdachten Bor= trag über das Thema "Sozialpädagogik in Familie und Schule". Das Referat ba- für jeden Buhörer eine Unsumme von Gedanken zum Nachdenken. Es zeigte die Familie, die Urzelle des Staates, als Mittelpunkt des sozialen Lebens. Darum legte es auch die primären Erzieherrechte in die Sand der Eltern und stellte die Rechte des Staates auf die Erziehung in den zweiten Rang. Laffen wir uns diese erften Rechte vom Staat nicht nehmen und schmälern und halten wir heilig die Dreieinig= feit von Bater, Mutter und Rind. Die Diskuffion bewegte sich in praktischen Bahnen, insbesondere mit Rudficht auf unsere ländlichen Berhaltnisse. R. St.

— Surfee. — n— Unsere Settionsversamms ung war erfreulich gut besucht und noch hochswertiger war ihr ideeller Gehalt. Die von Freund Friz in reinem Deutsch vorgetragenen Bereinsaufzeich nungen weckten heimatliche Gefühle durch die kurze Andeutung des gehörten heimatstundlichen Bortrages. Die Rechnung wurde genehmigt. Troz eines kleinen Desizites beschließt die Bersammlung, jedes Jahr wenigstens 20 Fr. an die Mission zu spenden, abwechselnd der insländischen und der Heidenmission. Jahresbeistzag bleibt 3 Fr. Der Borstand und die

Rechnungsrevisoren wurden bestätigt. Die reichlich benütte freie Aussprache regte vornehmlich die Förderung der "Schweizer-Schule" und des "Mein Freund" an. Bereichert sie durch Bei= träge über Erfahrungen in der Pragis! — Den er= warteten hohen Genuß brachte das tiefgreifende, wissenschaftlich sehr hochstehende Referat des hom. Herrn Dr. A. Mühlebach, Prof. in Luzern, über das weitreichende Thema: "Das Fürsorge= problem der Gegenwart und die Shule." - Die Menschheit von heute liegt in ichwerer Krisis. Alle Kulturfattoren (Staat, Autorität, Runst, soziales Denken, Padagogik, Philosophie) sind in Unklarheit gehüllt. Erhebung gibt es nur, wenn die Menschen nach der Lehre leben: Aus Gott, in Gott, für Gott! Dazu brauchen wir Führer, die alles opfern können für die Idee, die sie vertreten. Sowohl die Idee, wie die Persön= lichkeit des Führers, als des Trägers der Idee, muffen autoritativ wirfen. Aber wiederum, alle echte Autorität stütt sich auf die ewige Autorität Gottes. Solche Führung und Autorität ist auch notwendig für die Schule. Gelbstbildung gedeiht nur in beschränkter Sinficht, nur unter fluger, autroris tativer Leitung. Die Schule foll aber auch gur Autorität und zum Opfergeist überragender Führer ergieben. Auch die Schule muß helfen, daß wir Ratholifen den verlorenen Rulturftolz wieder gewinnen, nachdem wir uns vor jeder andern Unschauung dudten. Weg mit der lahmenden Gemütlichfeit, fort mit dem germurbenden Egoismus. Nächsten= liebe, Wahrheitsliebe, Gottesliebe führen uns aufwärts, vorwärts.